

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt

WDKrause/WikiCommons



2

Sternsingen 2023.
4000 Kinder sind
in Vorarlberg stern-
singend unterwegs.

11

Matthäus-Jahr. Franz
Kogler vom Bibelwerk
in Linz führt in das Mat-
thäus-Evangelium ein.

13

Jesus, der König.
Mit Erich Baldauf
auf den Spuren des
König-Seins Jesu.

Abschied von Papst Benedikt XVI. _

Die ganze Welt wür-
digt den verstorbenen
Papst Benedikt XVI.
als klugen Denker und
einen der größten
Theologen unserer
Zeit. **S. 4 - 7**

Anfang und Ende

Eigentlich wollte ich damals – 2011 – ja nur vorübergehend in der Kommunikationsabteilung der Diözese Feldkirch bleiben. Etwas Kirchenluft schnuppern, schauen, ob man (auch) als Frau was verändern kann und dazu beitragen, dass die Kirche sich etwas verständlicher ausdrückt. Für manche:n utopische Ziele.

11 Jahre (!) sind es dann geworden – und das, obwohl mir bei Weihrauch immer schlecht wird. Jahre, in denen ich in den Kolumnen „Auf ein Wort“ und „AusFrauenSicht“ oft mein Leben oder Themen, die mich beschäftigten, mit Ihnen geteilt habe. Dass die KirchenBlatt-Leser:innen ein kritisches Volk sind, durfte ich gleich ein paar Monate nach Arbeitsbeginn feststellen, als ich auf eine meiner ersten Kolumnen zahlreiche Rückmeldungen erhielt. Nicht nur positive wohl-gemerkt, aber meist konstruktive.

Für mich beginnt mit dem neuen Jahr auch eine neue Arbeitsstelle – „die Kirche“ werde ich aber natürlich weiterhin im (kritischen) Auge behalten. Sie hoffentlich auch. Und so bleibt mir, frei nach Kaiser Franz Josef, nur zu sagen: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut“.



SIMONE
RINNER_

kirchenblatt@
kath-kirche-vorarlberg.at

Die Sternsinger sind los!

Sternsingen 2023: Der Marathon für eine gerechte Welt startet auch in Vorarlberg. Doch wie bereiten sich die Kinder darauf vor?

Nach Weihnachten und bis zum 8. Jänner 2023 werfen sich 85.000 Kinder und Jugendliche in königliche Gewänder. Die „Heiligen Könige“ bringen im ganzen Land die Friedensbotschaft und den Segen für das neue Jahr. Millionen Schritte, offene Herzen und Türen sowie gefüllte Spendenboxen tragen den Segen weit hinaus zu notleidenden Menschen. Die Dreikönigsaktion, ein Hilfswerk der Katholischen Jungschar, unterstützt mit den Spenden jährlich rund 500 Hilfsprojekte in Armutregionen der Welt.

FELDKIRCHS STERNSINGER:INNEN BEREITEN SICH VOR

Allein in Vorarlberg sind 4000 Kinder und 1500 Begleitpersonen auf dem Weg. Unter ihnen auch die neun Kinder und die Blockflötenspielerin Isabella Pascher von der Dompfarre Feldkirch. Damit für ihren großen Auftritt alles glatt läuft, haben sie bereits Mitte Dezember mit den Proben begonnen. Da werden die Sprüche gelernt und die Lieder eingestimmt. Brigitte Scherrer von der

Dompfarre koordiniert bereits zum zweiten Mal die Sternsingeraktion in der Feldkircher Innenstadt und übt mit den motivierten Kindern den Ablauf eines Sternsingerbesuchs. Wir durften Mäuschen spielen und bei der ersten Sternsingerprobe im Jugendraum der Pfarre dabei sein.

STERNSINGEN WILL GELERNT SEIN

Am Donnerstagnachmittag mitten im Dezember geht's mit dem Proben los. Die Kinder kennen sich alle schon untereinander, weil sie auch als Ministrant:innen in der Dompfarre tätig sind. Daher ist es nicht verwunderlich, dass im Jugendraum die Lautstärke dementsprechend hoch ist. Es wird Fangen gespielt und viel gelacht. Mit einem Machtwort von Brigitte kehrt dann Ruhe ein und alle setzen sich an ihren Platz am Tisch. Die Gruppen, in denen die Kinder im Aktionszeitraum unterwegs sind, sind bereits eingeteilt. Daher beginnt die Probe gleich mit dem Singen des diesjähri-



Die Sternsinger:innen hängen sich ordentlich ins Zeug. KKV / Corinna Peter (3)



Maximilian, Moriz und Mona freuen sich auf ihren Einsatz.

gen Sternsingerlieds. Anfangs holpert es noch ein bisschen, aber mit der musikalischen Begleitung von Isabella und nach ein, zwei Wiederholungen hört sich das Ganze schon ziemlich gut an. Auch die Sprüche sitzen nach ein paar Durchgängen, sodass sich die Kinder in ihren Gruppen zusammenfinden und den Sternsingerbesuch von A bis Z durchproben.

ÜBEN, ÜBEN, ÜBEN

„Augenkontakt, freundlich sein, und langsam und deutlich sprechen“, leitet Brigitte die Kinder an. In den wenigen Stunden, die zum Üben zur Verfügung stehen, muss der Auftritt sitzen. Die Sternsinger:innen sind dabei sehr engagiert und konzentriert bei der Sache. Gegen Schluss hin kommt aber doch der Bewegungsdrang der Kinder durch und beim Toben wird das Sternsingerlied gesungen und die ersten Schritte als Sternsinger:innen gesammelt.

BESUCHE FÜR ALLE

Aber wer kommt nun in den Genuss eines Besuchs? „Neben

den Ämtern in der Stadt besuchen wir auch alle anderen Stadtbewohner:innen. Mit unseren Kindern decken wir ca. ein Drittel der Feldkircher Innenstadt ab. Wir hoffen, dass sich nächstes Jahr wieder mehr Sternsinger:innen finden“, erklärt Brigitte Scherrer. Als Begleitpersonen sind Dompfarrer Fabian Jochum, Zivildienere und Eltern mit auf dem Weg.

UND WIE GEFÄLLTS DEN STERN-SINGER:INNEN HÖCHSTPERSÖNLICH?

MAXIMILIAN, 9

Das ist jetzt das zweite Mal, dass ich dabei bin. Ich bin Sternsinger weil's mir Spaß macht mit den anderen Kindern auf dem Weg zu sein. Es ist schön, dass ich damit anderen Kindern helfen kann. Die Süßigkeiten, die wir bekommen, sind natürlich auch super.

MONA, 9

Ich freue mich schon auf die Abenteuer, die wir erleben werden. Letztes Jahr ist ein Hund zu mir hergekommen. Den hab'

ich dann geknuddelt und er wollte gar nicht mehr weg von mir. Außerdem freuen sich die Leute auf unseren Besuch, das ist auch schön.

MORIZ, 11

Ich bin der Kaspar und ich bin das erste Mal als Sternsinger unterwegs. Mein Papa war auch Sternsinger und darum mache ich das jetzt auch. Ich weiß noch nicht genau, was mich erwartet, aber ich bin schon sehr gespannt und freue mich auf meinen Einsatz

KINDER HELFEN KINDERN

Schwerpunkt der Sternsingeraktion 2023 ist die Hilfe für Hirtenvölker im nördlichen Kenia. Wegen der Klimakrise bleibt in Samburu und Marsabit der Regen aus. Die Tierherden der Hirtenvölker finden weder Wasser noch Futter, viele verenden. Familien leiden deshalb an Hunger und ohne sauberes Trinkwasser entstehen Krankheiten wie Cholera oder Typhus. Medizinische Behandlung ist weit entfernt und kaum leistbar. Kinder sind besonders

von Unterernährung und fehlender Schulbildung betroffen.

Spenden an die Sternsingeraktion sichern sauberes Wasser und damit das Überleben. Wasserstellen mit solarbetriebenen Pumpen wurden eingerichtet. Auch die Nahrungssituation wird verbessert: Mit Pflanzen, die Trockenheit aushalten, und mit dem Anlegen von Gemüsegärten. Hirtenkinder, die tagsüber auf die Herden aufpassen, lernen in speziellen Abendschulen das Lesen, Schreiben und Rechnen. Frauen schließen sich zusammen und steigern das Familieneinkommen z.B. mit Hühnerzucht oder der Herstellung von Perlenketten und Seife aus Aloe Vera.

AUCH DU KANNST HELFEN

Zu „Vierten König:innen“ werden alle, die mit einer Spende den Einsatz der Kinder unterstützen. Das ist auch direkt auf das Spendenkonto der Dreikönigsaktion möglich (IBAN: AT23 6000 0000 9300 0330) oder online über www.sternsingen.at/spenden. CORINNA PETER

Geistliches Testament



2020 besuchte Benedikt XVI. seinen Bruder Georg in Regensburg – kurz vor dessen Tod. Sven Hoppe / dpa

Im zweiten Jahr seines Pontifikats verfasste Papst Benedikt XVI. ein geistliches Testament, das der Vatikan nun veröffentlichte.

Zu Beginn dankte Benedikt darin „vor allen anderen Gott selber“ für sein Leben. „In der Rückschau sehe und verstehe ich, dass auch die dunklen und mühsamen Strecken dieses Weges mir zum Heile waren und dass Er mich gerade da gut geführt hat.“ Danach gilt der Dank seiner Familie und weiters den Menschen in seiner Umgebung. „Von Herzen danke ich Gott für die vielen Freunde, Männer und Frauen, die er mir immer wieder zur Seite gestellt hat; für die Mitarbeiter auf allen Stationen meines Weges; für die Lehrer und Schüler, die er mir gegeben hat.“ Glücklicherweise blickte der Papst beim Verfassen des geistlichen Testaments 2007 auf seine Herkunft. „Danken möchte ich dem Herrn für die schöne Heimat im bayerischen Voralpenland, in der ich immer wieder den Glanz des Schöpfers selbst durchscheinen sehen durfte.“ Seine Landsleute und darüber hinaus alle, die seinem Dienst in der Kirche anvertraut waren, bat er: „Steht fest im Glauben.“

SCHEINBARE GEWISSEITEN UND GLAUBE

Ein eigener Absatz ist dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube gewidmet. „Ich habe von weitem die Wandlungen der Naturwissenschaft miterlebt und sehen können, wie scheinbare Gewissheiten gegen den Glauben dahinschmolzen, sich nicht als Wissenschaft, sondern als nur scheinbar der Wissenschaft zugehörige philosophische Interpretationen erwiesen – wie freilich auch der Glaube im Dialog mit den Naturwissenschaften die Grenze der Reichweite seiner Aussagen und so sein Eigentliches besser verstehen lernte.“ Sein geistliches Vermächtnis rundet Benedikt der XVI mit einem Bekenntnis ab. „Jesus Christus ist wirklich der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Er bittet um das Gebet und „alle, denen ich irgendwie Unrecht getan habe, bitte ich von Herzen um Verzeihung.“

Würdigungen aus Österreich

Vor 14 Tagen hatte er den emeritierten Papst besucht, erzählte der Bischofskonferenz-Vorsitzende Erzbischof Lackner an Benedikts Todestag.

Es war der Tag nach dem Ad-limina-Besuch der Bischöfe im Vatikan. Erzbischof Lackner besuchte Benedikt XVI. im Kloster „Mater Ecclesiae“. „Seine Stimme war schwach, seine Aufmerksamkeit jedoch groß. Die Themen unseres Gesprächs waren Philosophie, Theologie und die Geschichte des Glaubens im Leben der Menschen.“ Der emeritierte Papst schenkte Lackner ein Brustkreuz, das der

Erzbischof in Erinnerung an den Verstorbenen tragen wird.

MENSCHLICHES PAPSTTUM

Dass Benedikt XVI. mit seinem Rücktritt 2013 das Papsttum vermenschlicht hat, formulierte Kardinal Christoph Schönborn gegenüber dem ORF. Es sei ein „Schritt mit großer Bedeutung für kommende Generationen“ gewesen. Das theologische Schaffen des Papstes, gebündelt in bisher 15 Bänden, sei ein „Meisterwerk der Theologie“, so Schönborn. Benedikt werde aber nicht nur als Theologe, sondern auch als Papst, der stets Brücken bauen wollte, in Erinnerung bleiben.

CAUSA GROËR

Auf den Missbrauch in der Kirche angesprochen, erinnerte Schönborn an die „Causa Groër“. Die vatikanische Kurie habe gebremst, als es darum ging, Untersuchungen gegen Kardinal Hans Hermann Groër durchzuführen. Kardinal Joseph Ratzinger, damals Präfekt der Glaubenskongregation, habe sich aber entschieden für solche Untersuchungen eingesetzt und mit der Einrichtung eines eigenen Gerichtshofs für schwere Missbrauchsfälle in der Glaubenskongregation ein deutliches und wegweisendes Zeichen gesetzt. Benedikt XVI. habe zudem auch nie gezögert, eigene Fehler einzugestehen, „und das ehrt ihn auch“, so Schönborn: „Benedikt XVI. hat immer für die Wahrheit plädiert, in der Theologie, in der Gesellschaft und auch was den Missbrauch betrifft.“

GEDENKEN IM STEPHANSDOM

Die Bischofskonferenz feiert am Montag, 9. Jänner, um 18 Uhr eine Heilige Messe für Benedikt XVI. im Wiener Stephansdom. Zur Seelenmesse sind alle Gläubigen, die Ökumene und Vertretungen des öffentlichen Lebens eingeladen.



Die österreichische Flagge wurde am Dach des Parlaments und anderer wichtiger Gebäude auf halbmast gesenkt. Robert Newald / APA / Archivaufnahme

Benedikt XVI.: Politik kondoliert

Weltweit erheben sich Stimmen im Gedenken an den früheren Papst.

UN-Generalsekretär Antonio Guterres würdigt den Einsatz des früheren Papstes für Frieden und Menschenrechte. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen schrieb auf Twitter über Benedikt XVI.: „Er sah sich selbst zuerst als Diener Gottes und seiner Kirche. Als seine physische Kraft nachließ, diente er weiter mit der Kraft seiner Gebete.“ Der EU-Außenbeauftragte Josep Borrell nannte Benedikt einen „theologischen Führer“, der „nach einer Synthese zwischen Glaube und Vernunft strebte“.

EUROPA BETRAUERT IHN

Auch EU-Parlamentspräsidentin Roberta Metsola kondolierte. „Europa betrauert ihn“, twitterte sie und zitierte eine Aussage Benedikts XVI. beim Weltjugendtag 2011 in Madrid: „Habt keine Angst vor der Welt noch vor der Zukunft oder vor eurer Schwachheit.“ Ebenso ehrte die deutsche Staatsspitze den früheren Papst. „Sein Glaube, sein Intellekt, seine Weisheit und seine menschliche Bescheidenheit haben mich immer tief beeindruckt“, schrieb Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Bundeskanzler Olaf Scholz twitterte, die Welt verliere „eine prägende Figur der katholischen Kirche, eine streitbare Persönlichkeit und einen klugen Theologen“. Russlands Präsident Wladimir Putin würdigte Benedikt XVI. als „Verteidiger traditioneller christlicher Werte“.

ANTEILNAHME DER KONTINENTE

Auch aus Asien kamen Beileidsbekundungen, unter anderem von Shebaz Sharif, Premierminister des mehrheitlich muslimi-

schen Pakistan. „Er wird von Millionen auf der ganzen Welt betrauert werden, auch in Pakistan“, twitterte Sharif. US-Präsident Joe Biden drückte seine Trauer über Benedikts Tod in einer persönlichen Stellungnahme aus. „Möge seine Konzentration auf den Dienst der Nächstenliebe weiterhin eine Inspiration für uns alle sein.“

ISRAEL UND PALÄSTINA

Er habe „sich voll und ganz für die historische Versöhnung zwischen der katholischen Kirche und dem jüdischen Volk“ eingesetzt, lobte der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu. Man werde Benedikt XVI. als „einen wahren Freund des Staates Israel und des jüdischen Volkes in Erinnerung behalten.“ Die Mission des emeritierten Papstes sei es gewesen, Gerechtigkeit, Frieden und Annäherung zwischen den Völkern und Religionen zu erreichen – das stellte der palästinensische Präsident Mahmud Abbas anerkennend fest.

FLAGGEN IN WIEN AUF HALBMAST

Dass der emeritierte Papst Österreich besonders verbunden war, daran erinnerten sowohl Bundespräsident Alexander Van der Bellen als auch Bundeskanzler Karl Nehammer. Als Zeichen der Anteilnahme wurden die Flaggen auf Präsidenschaftskanzlei, Bundeskanzleramt, Parlament und Außenministerium auf halbmast gesetzt. Ministerin Susanne Raab betonte, dass Papst Benedikt „in einer herausfordernden Zeit große Verantwortung für die katholische Kirche“ trug. Ministerin Karoline Edtstadler schrieb auf Twitter: „Joseph Ratzinger war ein kluger Theologe und Verfestiger des Glaubens und ein großer Freund Österreichs.“ **SLOUK**

REQUIEM_

Die Totenmesse für den emeritierten Papst Benedikt XVI. feiert Papst Franziskus mit offiziellen Gästen und zahlreichen Gläubigen am 5. Jänner auf dem Petersplatz. Kardinal Christoph Schönborn und Erzbischof Franz Lackner vertreten die Kirche Österreichs bei den Trauerfeiern. Seit Montag war der Leichnam Benedikts XVI. im Petersdom aufgebahrt.

„ICH LIEBE DICH“

Der ehemalige Papst starb am Silvestertag um 9.34 Uhr im Alter von 95 Jahren im Kloster Mater Ecclesiae im Vatikan. Die deutschen Worte „Jesus, ich liebe dich“ sollen laut der argentinischen Zeitung „La Nacion“ seine letzten Worte gewesen sein. Danach rief sein Privatsekretär, Erzbischof Georg Gänswein, Papst Franziskus an, der als erster Besucher ans Totenbett trat und den Verstorbenen segnete. „Mit Rührung erinnern wir uns an seine so edle, so sanfte Person“, sagte Franziskus später bei der Jahresschlussandacht im Petersdom. Nur Gott kenne den Wert und die Kraft seiner Fürsprache, seiner Opfer, die er für das Wohl der Kirche gebracht habe.

MÄCHTIGER THEOLOGE

Benedikt XVI. war 2005 – 2013 Oberhaupt der katholischen Kirche gewesen. Vor seiner Wahl war er 23 Jahre lang Leiter der Glaubenskongregation. In seiner Amtszeit versuchte er, Glaube und Vernunft zu versöhnen, die christlich-humanistischen Wurzeln Europas wiederzubeleben und die Kirche von Skandalen zu reinigen. Kirchengeschichte schrieb er mit seinem freiwilligen Amtsverzicht im Februar 2013.



Papst Benedikt XVI. war zunächst im Kloster „Mater Ecclesiae“ aufgebahrt, anschließend zur öffentlichen Verabschiedung im Petersdom. Vatican Media

Die Suche nach dem Antlitz Jesu

Ein Nachruf würdigt einen Menschen, er fällt kein Urteil.

Joseph Aloisius Ratzinger, am Karsamstag 1927 in Markt/Inn geboren, wurde mit dem frischen Wasser der Osternacht getauft. Seine Schulzeit fiel in die NS-Zeit, dessen Totalitarismus sich die Familie durch einen Rückzug nach innen, in den bergenden katholischen Glauben, zu entziehen suchte. Diese Einkehr in sich selbst wird er mit seinem Kirchenvater, dem Heiligen Augustinus, über den er 1953 promoviert, vertiefen und immer wieder neu ausgestalten. Die Kirche müsse deshalb immer zuerst eine innere Reinigung wagen, bevor sie glaubhaft zu verkünden vermag. Mir scheint, dass er an der Erfahrung einer mangelnden kirchlichen Selbstreinigung schließlich als Papst gescheitert ist.

FLAKHELPER, KONZILSTHEOLOGE, PAPST

Als Flakhelfer musste Josef Ratzinger nach München. Am Ende des Krieges in die Wehrmacht eingezogen, geriet er in amerikanische Gefangenschaft. Mit seinem Bruder Georg, dem späteren Leiter der Regensburger Domspatzen, bereitete er sich in Freising auf den priesterlichen Dienst vor. Die Brüder empfingen durch Kardinal Faulhaber am 29. Juni 1951 die priesterliche Ordination. Trotz oder gerade wegen der ersten Zurückweisung seiner Habilitation über Bonaventura (1957) gehörte er bald mit Hans Küng und anderen zu jener jungen Theologengeneration, die vor, während und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) den Weg der Kirche prägte – in aller Spannung und Gegensätzlichkeit. Bonn (1958), Münster (1963), Tübingen (1966) und Regensburg (1969) waren seine akademischen Stationen, bevor er 1977 Erzbischof von München wurde. Johannes Paul II. drängte ihn, 1982 die Aufgabe als Präfekt der Glaubenskongregation zu übernehmen. In diesem Amt prägte er wesentlich den Kirchenkurs mit, bevor er selbst (2005) als Benedikt XVI. das Amt des Bischofs von Rom antreten musste.



Die Konzilstheologen Karl Rahner (links) und Joseph Ratzinger 1972 bei der Würzburger Synode. Ernst Herb/KNA

Mit seinem freien Rücktritt (2013) setzte er ein epochales Zeichen dafür, dass auch dieses Amt als Dienst in der Kirche gedacht ist und daher aufzugeben ist, wenn die Kräfte versagen sollten. Seit 2013 lebte er zurückgezogen im Vatikan, in einer kleinen, klosterähnlichen Gemeinschaft. Georg Gänswein, den er kurz vor seinem Rücktritt noch zum Erzbischof weihte, leitet die familienähnliche Gruppe. Auf mehr oder weniger glückliche Interventionen wollte er aber seitdem nicht verzichten.

REFORMER

Dass er als Papst eine dreibändige Suche nach dem Antlitz Jesu Christi veröffentlichte, war ihm ein Herzensanliegen und für mich eine „gefährliche“ Erinnerung an die gesamte Kirche, Christus in die Mitte zu stellen. In der Verantwortung für die Gesamtkirche als Bischof, Präfekt der Glaubenskongregation und als Papst war und blieb er ein Reformierender, aber in Kontinuität mit dem Glauben der Kirche aller Zeiten. Nach dem Konzil konnte er den Reformierenden vor allem in der Liturgie nur als Verlust ansehen. Papst Benedikt suchte die Versöhnung mit Erzbischof Marcel Lefebvre. Das gelang nicht, erhöhte nur die Spannungen innerhalb der Kirche. Eine ähnliche Weite war gegenüber anderen Richtungen nicht zu finden: die liberale Richtung katholischer Theologie (Hans Küng), die befreiungstheologische (Leonardo Boff und Jon Sobrino) und die religionstheologische (Jacques Dupuy) wurden verurteilt oder abgemahnt.

VERNEIGUNG

Überschattet blieb seine Zeit als Bischof und Papst vor allem durch die Missbrauchskrise. Auch wenn er erste entscheidende Schritte im Missbrauchsskandal setzte, blieben seine Maßnahmen wohl nicht entschieden genug. Der Umgang mit dem Münchener Gutachten von 2022 muss als unglücklich angesehen werden. In einer Würdigung müssen kritische Punkte deshalb zur Sprache kommen, weil wir uns nur so vor ihm verneigen können, ohne uns krümmen zu müssen: Requiescat in pace! ◀

BENEDIKT XVI. –

ROMAN A. SIEBENROCK

Professor i. R. der Systematischen Theologie
Uni Innsbruck



Der Herr Professor

Genau ein halbes Jahrhundert ist es her. Schwester Beatrix Mayrhofer, die „emeritierte“ Präsidentin der österreichischen Frauenorden, erlebte Joseph Ratzinger als scharfsinnigen Dogmatikprofessor in Regensburg. Sein Tod am 31. Dezember weckte Erinnerungen.

Jetzt habe ich noch einmal nachgeschaut. Nein, leider, ich habe keine Mitschriften mehr, ich habe sie alle weggeworfen. Auch das eine Manuskript der Vorlesung aus dem Jahr 1972/73 habe ich nicht aufgehoben. Wenn ich Joseph Ratzinger oder einen anderen Lehrer aus meiner Studienzeit zitieren will, kann ich ja in seinen Büchern nachlesen. Bücher von Joseph Ratzinger/Papst Benedikt stehen einige in meinem Regal. Aber heute will ich nicht nachschauen. Heute, am letzten Tag des Jahres 2022, ist der emeritierte Papst gestorben. Ich will keinen Nachruf schreiben. Zurufen möchte ich ihm, ihm von Herzen alles Gute wünschen und ihn bitten, dass er weiterhin tue, was er in all den Jahren getan hat: eintreten für die Kirche am Thron der Gnade.

Er durfte hinübergehen und ich meine, dass ihn jetzt das große Staunen erfasst, die Freude darüber, dass er vom Glauben zum Schauen gelangen darf.

EINE NEUE WEITE

Ich kann aus keiner Mitschrift zitieren. So suche ich in meinem Gedächtnis nach den besonderen Momenten, die ich selbst erlebt habe als Studienanfängerin in Regensburg. Nachdem ich in Wien schon vor meinem Eintritt in die Gemeinschaft der Schulschwestern die Dissertation in Pädagogik fast abgeschlossen und zwei Semester Theologie studiert hatte, durfte ich nach dem Noviziat in München zwei Auslandssemester in Regensburg erleben. Professor Ratzinger hielt seine Hauptvorlesung. Die Studenten stürmten seine Vorlesungen, aber nicht, um zu stören, wie zuvor in Tübingen, sondern um zu hören. Ich kann mich gar nicht erinnern, dass ich viel mitgeschrieben habe. Ich habe gehört und gestaunt. Mir ist eine neue Welt aufgegan-



Joseph Ratzinger als Dogmatikprofessor 1971. KNA

gen: Das ist theologisches Denken in einer neuen Weite, eine Verkündigung der biblischen Botschaft im Dialog mit griechischer Philosophie, mit der Lehre der Kirchenväter und mit neuester Literatur. Ratzinger, selbst ein Meister des Wortes, kreiste in einer ständigen Suchbewegung um das Wort, um das Wahr-Sagen des Unsagbaren. Unermüdlich suchte er nach der Vermittlung, dass Glaube vernünftig ist, dass Glaube und Vernunft einander nicht widersprechen, sondern hineinmünden in die erste und letzte aller Erkenntnisse: dass Gott die Liebe ist, menschengewordene Liebe.

DER WITZE ERZÄHLEN KONNTE

Obwohl ich Anfängerin war, durfte ich in diesen Auslandssemestern nicht nur die Vorlesungen besuchen, sondern auch an den Seminaren teilnehmen. So habe ich den Herrn Professor auch erlebt in gemütlicher Runde nach dem Seminar, der Witze erzählen und dem man mit kleinen Süßigkeiten Freude bereiten konnte. Ich habe den Theologen gehört, der vom Konzil erzählt hat, aber auch von den neuen Ansätzen in der Liturgie und in der ökume-

nischen Bewegung. Unvergesslich ist mir als Ordensfrau auch die Erklärung, dass es in der Geschichte der Kirche schon Zeiten gegeben hat, in denen die Äbtissin eines Frauenklosters die Stola getragen und in der Liturgie den Vorsitz innehatte. Seine berühmte Einführung in das Christentum habe ich, haben wir wohl alle gelesen. Deutlich erinnere ich mich an seine Feststellung, dass er als Professor kein Recht hätte, den Studenten den Glauben der Kirche zu erschließen, wenn er nicht auch in der Lage wäre, den Mitfeiernden seiner kleinen Gemeinde am Sonntag das Evangelium auszulegen. Dankbar darf ich sagen: Ich habe den Menschen Ratzinger erlebt.

KRAFT UND SCHWÄCHE

Wenige Jahre später bin ich Professor Ratzinger noch einmal begegnet. Er hielt einen Vortrag für junge Ordensfrauen in München. Wir sangen zum Abschluss ein Lied, eine Vertonung der Stelle aus dem 2. Korintherbrief: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft, die ist in Schwachheit mächtig!“ Professor Ratzinger hat dieses Lied sehr gemocht. Später erst ist mir klargeworden, dass er zu dieser Zeit bereits gewusst oder zumindest geahnt hat, dass er Bischof werden wird. Vielleicht hat er damals schon gedacht, was er später im Konklave gedacht hat. Als deutlich wurde, dass er gewählt werden wird, hat er gebetet: „Herr, tu mir das nicht an!“ Der Mitarbeiter der Wahrheit hat im Gehorsam den Ruf in den Weinberg angenommen.

Ich habe seine Berufung in die Leitungsämter der Kirche manchmal bedauert. Seine große Liebe zum Wort konnte er nur zögerlich umsetzen in ein unverkrampftes Zugehen auf die Menschen, seine persönliche Lauterkeit ließ ihn nicht erkennen, wie ihm personelle Fehlentscheidungen schaden – ihm selbst und der ganzen Kirche. Es ist verständlich und doch bedauerlich, dass sein Rücktritt vom Papstamt als vielleicht größte und bleibende Leistung in der Kirchengeschichte gesehen wird. Jetzt ist die Last der Arbeit, des Entscheidens und des Leidens von seinen Schultern genommen. Möge das Licht seiner Weisheit zum Leuchten kommen. ◀



**SR. BEATRIX
MAYRHOFFER SSND**

Distriktleiterin
Schulschwestern
Kati Bruder

Erwählt sein – beauftragt sein – gerecht sein

TAUFE DES HERRN –
LESEJAHR A, 8. JÄNNER 2023

1. LESUNG Jesaja 42,5a.1–4.6–7

Siehe, das ist mein Knecht, an ihm finde ich Gefallen

So spricht Gott, der HERR: Siehe, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Nationen das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er verglimmt nicht

und wird nicht geknickt, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf seine Weisung warten die Inseln.

Ich, der HERR, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich schaffe und mache dich zum Bund mit dem Volk, zum Licht der Nationen, um blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und die im Dunkel sitzen, aus der Haft.

2. LESUNG Apostelgeschichte 10,34–38

Gott hat Jesus gesalbt mit dem Heiligen Geist

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.

Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus: Dieser ist der Herr aller.

Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat:

wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

EVANGELIUM Matthäus 3,13–17

Als Jesus getauft war, sah er den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen

In jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir?

Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen. Da gab Johannes nach.

Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

SONNTAG –



Die Gerechtigkeit, die Jesus bringt, befreit und richtet auf. © PUBLIC DOMAIN

PSALM

**Der HERR schenkt seinem Volk den Frieden
 Bringt dar dem HERRN, ihr Himmlischen,
 bringt dar dem HERRN Ehre und Macht!
 Bringt dar dem HERRN die Ehre seines Namens,
 werft euch nieder vor dem HERRN
 in heiliger Majestät!**

**Die Stimme des HERRN über den Wassern:
 der HERR über gewaltigen Wassern.
 Die Stimme des HERRN voller Kraft,
 die Stimme des HERRN voll Majestät.**

**Der Gott der Ehre hat gedonnert.
 In seinem Palast ruft alles: Ehre!
 Der HERR thronte über der Flut,
 der HERR thronte als König in Ewigkeit.**

Psalm 29,1-2.3ac-4.3b u. 9b-10

WORT ZUR ERSTEN LESUNG

FÜR RECHT UND ORDNUNG SORGEN ...

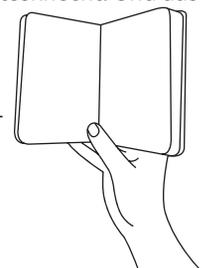
Viel ist in diesem Text von Recht und Gerechtigkeit die Rede. Der Erwählte „bringt den Nationen das Recht“, er soll das „Recht begründen“. Für Recht und Ordnung zu sorgen, das heften sich ja auch viele politische Parteiführende auf die Fahnen. Und das ist meist gleichbedeutend mit: Hier kommt einer, der machtvoll auftritt und hart durchgreift.

... ABER ANDERS

Nicht so hier: Schon der Titel „Knecht Gottes“ verhindert jede Allmachtsphantasie: Der Erwählte wird zwar von Gott unterstützt und in seinem Tun ermächtigt, aber er bleibt dabei immer Knecht. Der Gottesknecht verzichtet auch auf jedes Heischen nach Aufmerksamkeit und auf großes Gehabe. Er hat es nicht nötig, ständig auf sich aufmerksam zu machen, denn er kennt die Bedeutung seines Handelns. Und das verleiht ihm eine Stärke, die nicht zunichtegemacht werden kann. Die Art und Weise, wie er Gerechtigkeit ausübt, ist besonders bemerkenswert: Er achtet besonders auf das Zerbrechliche und Schwache. Er richtet alle auf, deren Existenz am seidenen Faden hängt, und verpasst ihnen nicht den ultimativen Fußtritt. Das Recht, das der Erwählte diesen Menschen bringt, befreit und heilt. Unabhängig davon, ob sie brav waren, und unabhängig davon, wo sie hergekommen sind. Alle. Aus allen Nationen.

MASSTAB FÜR ALLE GETAUFTEN

Der Text über diesen Erwählten wird heute in Verbindung gebracht mit der Taufe Jesu. Jesus ist der erwählte Gottesknecht. Und das bedeutet, dass für alle, die an ihn glauben, diese Gerechtigkeit maßgeblich ist. Eine an den Schwächsten ausgerichtete, in aller Stille und Achtsamkeit ausgeübte Gerechtigkeit, die befreit und aufrichtet.



ELISABETH
BIRNBAUM

sonntag@
koopredaktion.at



© MARKUS A. LANGER

Elisabeth Birnbaum ist promovierte Alttestamentlerin und Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks.

AUF EINEN BLICK _

NEUJAHRSGEBET

Zum zweiten Mal haben sich die Religionsgemeinschaften in Vorarlberg am Neujahrsabend zu einem interreligiösen Friedensgebet versammelt.

Zu Gast waren die Gemeinschaften in diesem Jahr im Haus der Begegnung der Evangelischen Pfarrgemeinde a. u. H.B. in Dornbirn. Der Hausherr, Pfarrer Michael Meyer, begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter:innen der Religions- und Konfessionsgemeinschaften in den Arkaden des Gemeindezentrums und führte durch das gemeinsame Beten um den Frieden im Jahr 2023. Anwesend waren Vertreter:innen der katholischen, orthodoxen, evangelischen, altkatholischen und neapostolischen Kirchen, der islamischen Glaubensgemeinschaft, der buddhistischen Gemeinschaft, der freien Aleviten



Es wurde zum interreligiösen Friedensgebet geladen. KKV / Hans Rapp

und der Bahá'í. Musikalisch begleitet wurde der Abend durch Michael Neunteufel (Klavier) und Francisco Obieta (Kontrabass) mit Werken von Jules Massenet, Ernst Bloch, Giovanni Bottesini und Astor Piazzolla. Die Feier endete mit einem Friedensgruß und Friedenswunsch aller Anwesenden untereinander, der im Anschluss in einen regen Austausch untereinander mündete. Dies ist ein schönes Zeichen dafür, dass die Vorarlberger Glaubensgemeinschaften den Frieden, um den sie gebetet hatten, untereinander auch leben.

„Zukunft als Brücke...“

Gedanken von Bischof Benno Elbs zum Jahreswechsel 2022/2023

Vom Schriftsteller Manès Sperber stammt der Satz: „Die Zukunft ist eine Brücke, die nicht existiert, sondern sich Stück für Stück unter den Schritten dessen ausbreitet, der den Mut aufbringt, seinen Fuß über den Abgrund zu setzen.“ Wenn wir heute an der Schwelle zu einem neuen Jahr stehen, dann fühlt es sich womöglich so an, als ob wir vor einer Brücke stehen, die wir überqueren müssen. Was nehmen wir mit ins neue Jahr an Schönem, aber auch an Belastendem? Was lassen wir zurück? Setzen wir unsere Schritte mit Mut und Vertrauen, oder doch eher zaghaft, ängstlich, mit leisem Zittern vor dem, was da auf der anderen Seite – sprich im neuen Jahr – auf uns wartet?

Diese Brücke, so schreibt Sperber, gibt es jedoch noch nicht von vorn herein. Sie entsteht im Gehen; es braucht den Mut zum ersten Schritt. Wenn ich heute in meinen liturgischen Kalender schaue, sehe ich dort drei Dinge vermerkt: 1. Jänner, Hochfest der Gottesmutter Maria, Weltfriedenstag.

1. JÄNNER

Zunächst das Datum: 1. Jänner. Der Jänner hat seinen Namen vom lateinischen Gott Janus. Er wird gewöhnlich mit zwei Gesichtern dargestellt. Das eine Gesicht blickt nach vorn, das andere zurück. Das Leben hat immer zwei Gesichter, es ist selten einförmig und nie eindeutig: Es gibt Anfang und Ende, Licht und Dunkelheit, Freude und Leid, Leben und Tod.

MARIA

Das neue Jahr beginnt, zweitens, mit dem Blick auf Maria. Sie steht für den guten, neuen Anfang, der in der Geburt Jesu für die Welt angebrochen



Bischof Benno gibt drei Botschaften für das neue Jahr mit. unsplash.com / T. Zänkert

ist. Sie hat Jesus das Leben geschenkt, hat ihn begleitet und ist auch am Ende seines Lebens unter dem Kreuz gestanden. Von Maria können wir vor allem eines lernen: Vertrauen. Sie hat nicht nur das nächste Jahr in Gottes Hand gelegt, sondern ihr ganzes Leben. Bemerkenswert ist, dass in der Verkündigungsszene Maria als „Begnadete“ angeredet wird – und das, bevor sie überhaupt etwas sagen oder tun konnte. Sie musste weder etwas leisten noch etwas erreichen, um Gottes Zuwendung erfahren zu können. Vielmehr steht ihr Leben wie auch das unsere unter einem großen Vorzeichen der Liebe und der Gnade. Auch wir stehen an einem Anfang und wissen nicht, wie es weitergeht. Aber wir dürfen darauf vertrauen und darauf hoffen, dass wir das neue Jahr unter dem Schutz und in der Gnade Gottes beginnen.

WELTFRIEDENSTAG

Dass seit den 60er-Jahren, von Papst Paul VI. eingeführt, der 1. Jänner zugleich auch als kirchlicher Weltfriedenstag begangen wird, ist in den letzten Jahren zunehmend in den Hintergrund gedrängt worden. Durch den Krieg in der Ukraine ist es nicht nur nötig gewor-

den, täglich für den Frieden zu beten, sondern auch alles dazu zu unternehmen, um Frieden, Zusammenhalt und das Miteinander innerhalb unserer Gesellschaft zu stärken. Dass wir das neue Jahr mit der Bitte um Frieden beginnen, ist heuer wahrlich keine symbolische Geste. Denn wir spüren: Friede ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Weg – oft mühevoll und aufreibend.

Mit diesen drei Botschaften können wir die ersten Schritte auf jener Brücke wagen, die ins neue Jahr führt. Inmitten aller Sorgen, die jede und jeder von uns hat, haben wir Weihnachten gefeiert und gehört: Gott ist Mensch geworden. Er steht an unserer Seite. Er ist unter uns als unser Begleiter auf allen Lebenswegen – gestern und heute, im alten und im neuen Jahr. Von Herzen wünsche ich Euch, dass Gott Eure Wege im Jahr 2023 mit Freude und Zuversicht segnen möge.

BENNO ELBS
BISCHOF

Dies ist eine gekürzte Version. Die Langform können Sie unter www.kkv.or.at/bischof lesen.



In Galiläa erinnert diese Kirche auf einem Hang über dem See Gennesaret an die Bergpredigt. NIEDERLEITNER

Jesus auf dem Berg

Den „Berg der Seligpreisungen“ gezeigt zu bekommen, gehört zum Pflichtprogramm jeder Pilgerreise in Israel: Ein kleiner Hügel direkt am See Gennesaret, gekrönt von einer Rundkirche, mitten in bunter Blumenpracht. So stellen wir uns das Ambiente der Seligpreisungen und der ganzen Bergpredigt vor.

Nüchtern muss man jedoch sagen: Hörende und Lesende des Matthäusevangeliums, die mit biblischen Überlieferungen vertraut sind, haben einen ganz anderen Berg vor ihrem geistigen Auge, wenn davon erzählt wird, dass Jesus „den Berg“ hinaufsteigt, dort von seinen Schüler:innen umringt wird, wobei die Menschenmassen am Fuß des Berges stehen (vgl. Mt 4,24–25), die er von oben sieht und zu denen er am Ende seiner „Bergbelehrung“ wieder hinabsteigt. Völlig klar: Dieser Berg bezieht sich auf das Buch Exodus, auf die Sinai-Perikope, beim Bundschluss Gottes mit seinem Volk.

Szenerie und Inszenierung sind dort zunächst analog zu den Vorgängen der „Bergpredigt“ im Matthäusevangelium. Im Buch Exodus ist es Mose, der auf den Berg hinaufsteigt und die Ältesten mit sich nimmt, während das Volk „unten am Berg“ steht und Mose immer wieder hinuntersteigt, um ihm die Anweisungen Gottes (die zehn Gebote) weiterzugeben.

Auf dem Berg Jesu muss niemand wie im Buch Exodus (19,10–19) seine Kleider waschen und sich drei Tage vorbereiten auf das Ereignis. Niemandem wird der Tod angedroht, der den Berg mit Hand oder Fuß berührt. Keiner muss das Ertönen des Horns abwarten, ehe sie:er sich dem Berg nähert. Von niemandem wird verlangt, sich drei Tage einer Frau zu enthalten. Nichts blitzt und donnert, raucht, schallt und qualmt. Nichts bebzt. Weder von den Priestern noch vom Volk wird Distanz eingefordert und Gott droht auch nicht. Die Szenen sind so verschieden, wie sie nur sein können und die Stimmung ebenso. Jesus redet in einem anderen Umfeld und mit einem anderen Blick auf die Menschen.

PREDIGT ODER LEHRE

„Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach.“ Das Wort „lehren“ hat für unsere Ohren nicht dieselbe Bedeutung wie das Wort „predigen“. Jedenfalls legt das „Lehren“ nahe, dass die Hörerinnen und Hörer in seiner Schule sind, bei Jesus etwas lernen: die Botschaft vom Himmelreich. Beginnt die Szenerie vom Sinai mit dem berühmten „Ich bin der HERR, dein Gott ...“, dem dann die ersten Forderungen folgen, so beginnt die Rede Jesu hingegen mit dem Wort „selig“, das Verheißungen einleitet. Eine neue Pädagogik tritt offensichtlich hervor.

Diesen, seinen Hörenden, sagt Jesus zu: „Ihr seid das Salz der Erde; ihr seid das Licht der Welt.“ (Mt 5,13–14) – ohne irgendeinen Auftrag und ohne Forderung; nur eine Feststellung: „Ihr seid“. Was damals an Jesus fasziniert und begeistert hat, waren wohl weniger seine klugen Sprüche und Worte als vielmehr seine Praxis; sein konkretes Durch-die-Gegend-Ziehen mit den Feiern und Heilungen. Und diese Praxis gilt es fortzusetzen.

Matthäus-Jahr

Im heurigen Lesejahr A dominiert das Evangelium nach Matthäus die Sonntagsevangelien der Gottesdienste. Unsere mit dem Bibelwerk Linz konzipierte Serie führt darin ein.

FRANZ KOGLER

MITARBEITER IM BIBELWERK LINZ



Bibelzugänge

1/4

BIBELWERK LINZ



Madonna mit Kind und Muttergottesstatue aus Ahornholz aus der frühen Schaffensphase des Künstlers.

Hubert Fessler (Jahrgang 1928) war in seiner Jugend bei einem alten Meister in der Lehre, bei dem er sehr viel lernte. Nach dem Militärdienst besuchte er die Bildhauer-Fachschule in Hallein (Salzburg) und war später Mitglied der Berufsvereinigung Bildender Künstler.

Bis zu seiner Pensionierung war er als Holz- und Steinbildhauer tätig. Zu seinen Werken gehören auch Arbeiten in Beton und Bronze sowie Ausführungen in Kupfer und Aluminium. Seine Arbeiten sind zum überwiegenden Teil religiöser Art. Auch Sgraffiti an Hausfassaden führte er aus. Sein Stil war anfangs sehr realistisch, wurde mit den Jahren moderner, aber nie abstrakt. Fessler (2)

Was Hände sagen können

LESERTEXT -

Der 94-jährige Bildhauer Hubert Fessler hat diesen Aufsatz gefunden, den er vor 73 Jahren geschrieben hat. Ein wertvoller Text.

Hände können sprechen. Sie sprechen oft mehr als der Mund, denn ihre Sprache ist Ausdruck der Liebe. Wenn wir alte Kunstwerke betrachten, können wir sehr oft feststellen, dass uns die Hände oft mehr sagen als der Ausdruck des Gesichts. Nicht nur in Kunstwerken finden wir sprechende Hände, sondern wir können sie jeden Tag sehen, beobachten und studieren, bei den Menschen, die um uns sind und bei uns arbeiten. Sagen uns die schwieligen, abgearbei-

ten Hände einer Mutter nicht, dass sie ihr Leben lang arbeitete, sorgte, sich mühte und opferte für ihre Lieben? Oder können es vielleicht die derben, knochigen Hände eines Bauern, ja vielleicht die eines Bergbauern, leugnen, dass sie harte, schwere Arbeit hatten auf ihrem Grund und Boden? Hans Gottschalk sagt nicht umsonst, dass bei einer Figur an den Händen der Ausdruck des Gesichtes festzustellen sein muss. Nur ein Künstler, der sich auf diesem Gebiete

betätigt, wird bestätigen, dass es unglaublich schwer ist, die ungezählten Feinheiten in die Hände hineinzulegen, die einen bestimmten Ausdruck verraten sollen. Ein Händedruck zweier Menschen, sei es als Gruß, zum Abschied, in Freud oder Leid, sagt oft mehr, als der Mund je hervorbringen könnte, denn die Sprache der Hände ist, wie ich anfangs schon erwähnte, Ausdruck der Seele. **HUBERT FESSLER**

Den Armen gebührt königliche Würde

Als die Sterndeuter das Haus mit der Krippe erreichten, ist keine Rede mehr von einem Königskind. Das Kind finden sie nicht in einem Königspalast, sondern am Rande der Stadt.

Jesus wird öfters mit dem Königstitel in Verbindung gebracht. Es gibt unterschiedliche Vorstellungen und Bilder, was jeweils damit angesprochen wird. Er ist ein Kind aus dem Haus Davids, als neugeborener König der Juden von den Sterndeutern gesucht. Jesus wehrte sich gegen den Versuch, ihn zum König zu machen. Erst bei der Verurteilung lässt er den Hoheitstitel König zu. Mit dem Titel „König“ verbinden sich differenzierte Botschaften.

STERNDEUTER HULDIGEN KÖNIGSKIND

„Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem“ (Mt 2,1-3).

Es ist eine vielschichtige Erzählung, die uns Matthäus mit den Sterndeutern aus dem Osten liefert. Unter anderem erzählt sie, dass Heiden – Sterndeuter aus dem Osten – auf der Suche nach Gott sind. Den Weg finden sie schließlich mit Hilfe der Worte aus der Heiligen Schrift, die den Juden bereits gegeben ist. Es spricht von einer gewissen Tragik, dass jene, wie etwa die Schriftgelehrten und Hohenpriester, den Weg zum Kind nicht mitgehen. Erwähnenswert ist ebenso, dass ein Stern für Sterndeuter etwas Alltägliches ist. Das Alltägliche wird ihnen zum Zeichen, das sie auf Gott verweist und aufbrechen lässt.

DIE STERNDEUTER LERNEN

Die Erzählung ist zugleich eine Lerngeschichte. Die Sterndeuter fragen nach dem neugeborenen König der Juden. Im Begriff Jude verbirgt sich das „Gottpreisen“, „Gottbekennen“, „Gottloben“. Sie suchen also den König der Gottpreisenden. Die Sterndeuter kommen zu Herodes und



Krippe mit den Sterndeutern – St. Christoph. Baldauf

fragen nach dem Kind. Herodes ist wahrlich keiner, der es zur Aufgabe gemacht hätte, Gott zu preisen. Matthäus hat für seine Leute eine doppelte Botschaft. Er ist nicht Vater eines solchen Kindes und er ist nicht König dieses (Gottes-)Volkes. Die Sterndeuter lernen, dass sie sowohl am falschen Ort als auch bei den falschen Menschen das Königskind vermuten. „Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land“ (Mt 2,9-12).

DAS KIND UND DIE MUTTER

Man beachte, als die Sterndeuter das Haus erreichten, ist keine Rede mehr von einem Königskind. Sie sahen vielmehr das Kind und Maria, seine Mutter. Das Kind, nach

ERICH BALDAUF

schärft in einer dreiteiligen KirchenBlatt-Serie das biblische Bild vom Königsein Jesu, das gängigen Vorstellungen von Königen so grundlegend widerspricht. Lesen Sie heute Teil 3 der Serie. Lisa Mathis



dem sie suchten, finden sie nicht in einem Königspalast, sondern in einem Haus am Rande der Stadt. Sie sehen Maria, die Mutter. Sie ist keine Königin mit Gesinde und Dienerinnen, sondern eine Mutter, die um das Leben des Kindes bangen muss, bedroht von einem König, dessen Aufgabe es wäre, die Menschen des Volkes zu schützen.

Die Sterndeuter fielen nieder und huldigten diesem Kind und brachten ihre Schätze hervor. Gold: Dem einfachen Kind kommt göttliche Würde zu. Weihrauch: Das Kind wird Gott loben und preisen. Myrrhe: Er ist zum Heil der Welt geboren und berufen. Man möchte sagen, in einem „gewöhnlichen“ Kind zeigt sich Gottes Zuwendung und Wirken. Es heißt, dass die Sterndeuter mit Freude erfüllt wurden. Die Hinwendung zu den Armen und Schutzbedürftigen ist ein Weg zu Gott, zu einer Quelle der Freude. Es lässt sie Gott preisen. Den Armen und Bedrängten gebührt königliche Würde.

Die Sterndeuter gehen nicht mehr zurück zu Herodes. Die Begegnung mit dem Kind bringt sie auf einen anderen Weg. (Lebens-)Freude nehmen sie mit in ihr Land.

TELE TIPPS

SONNTAG 8. JÄNNER

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Roppen, Tirol. *ServusTV*

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Kirche St. Bonifatius in Leinefelde, Thüringen. *ZDF*

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Stadtpfarrkirche Saalfelden, Salzburg. *ORF III*



Foto: C. Schneider

10.00 Dreikönigskonzert „Freunde, das Leben ist lebenswert!“ Heitere Musik zum Jahresbeginn. Unter dem Motto „Freunde, das Leben ist lebenswert!“ lädt die Bläserphilharmonie Salzburg zum traditionellen Dreikönigskonzert. Zu erleben sind Arrangements bekannter Operetten-Arien, Walzer, Polkas und britische Musik. *ServusTV*

10.25 W. A. Mozart: Krönungsmesse. Messe für Soli, Chor und Orchester C-Dur, KV 317. Aufzeichnung aus dem Herkulesaal der Residenz in München. *BR*

12.30 Orientierung (Religion). Tradition und Veränderung: Ein Hirtenvolk in Kenia auf neuen Wegen. *ORF 2*

MONTAG 9. JÄNNER

20.15 Der Nil – Afrikas Lebensader (Dokumentation). Mit 6650 Kilometern ist der Nil der längste Fluss der Erde. Er durchquert sieben Länder und 26 Großstädte, bis er in Ägypten im Mittelmeer mündet. Der Weg, den er sich über Jahrtausende vom Herzen Afrikas Richtung Norden gegraben hat, führt aus 2700 Meter Seehöhe im Grenzland zwischen Ruanda und Burundi durch tropisches Gebiet quer durch die Sahara. *3sat*

DIENSTAG 10. JÄNNER

18.00 plan b: Gesundheit für alle – Damit Armut nicht krank macht (Dokumentation). In welche Familie ein Kind geboren wird, wo es aufwächst und zur

Schule geht, was es später mal verdient: All das beeinflusst die Gesundheit ein Leben lang – und sogar den Tod. *Phoenix*

23.25 kreuz und quer (Dokumentation). Die große Entschleunigung. Eineinhalb Jahre lang reisten die Filmemacher Bernd und Heidi Umbreit mit ihrem umgebauten Kastenwagen durch Europa und besuchten mehrmals zwei Eremitinnen und einen Eremiten mit der Kamera. Entstanden ist ein außergewöhnlicher Film über eine ganz andere Lebensweise. *ORF 2*

MITTWOCH 11. JÄNNER

20.15 Dok 1 (Dokumentation). Gadenstätters Good News: Der etwas andere Jahresrückblick. Krankheit, Krieg, Katastrophen, Korruption – das war das Jahr 2022. Only bad news. No good news. Aber war 2022 wirklich nur schlecht? Gab es vielleicht doch auch Good-News im letzten Jahr, und warum schaffen es die guten Nachrichten nie in die Schlagzeilen? *ORF eins*

DONNERSTAG 12. JÄNNER

19.40 Re: Die Klima-Ausstieg (Reportage). Leben ohne Strom und fließendes Wasser. Weniger Konsum, mehr Freizeit und ein möglichst kleiner ökologischer Fußabdruck – Familien in Großbritannien brechen dafür radikal mit ihrem Wohlstandsleben. *arte*



Foto: ARD Degeto/Demenig

20.15 Der Trafikant (Drama, A/D, 2018). Ein etwas verträumter 17-Jähriger aus dem Salzkammergut wird 1937 nach Wien geschickt, um in einer Trafik als Gehilfe zu arbeiten. Bald erlebt er aus nächster Nähe die Angriffe der Nazi-Anhänger. *RBB*

FREITAG 13. JÄNNER

12.10 Papa, Mama, Pendelkinder (Dokumentation). Wie geht's weiter nach der Trennung? Florian, Hanna und Luna haben jeweils zwei Zuhause, zwei Kinder-

zimmer, zwei Familien. Seitdem sich ihre Eltern getrennt haben, leben sie eine Woche bei Papa und eine Woche bei Mama. Autorin Rita Knobel-Ulrich beobachtet Buben und Mädchen, die zwischen ihren Eltern pendeln, und fragt, wie sie damit zurechtkommen. Sie wirft aber auch einen Blick auf Eltern, die sich nach der Trennung schwertun. *3sat*

20.15 Die Pilgerin (Zweiteiler, D/A/CZ, 2013). Nach dem Tod eines wohlhabenden Kaufmanns in einer Freien Reichsstadt des 14. Jahrhunderts begehrt seine Tochter gegen den rücksichtslosen Bruder auf. Dieser trachtet nach dem Bürgermeisteramt und weigert sich, den letzten Willen des Vaters zu erfüllen: sein einbalsamiertes Herz nach Santiago de Compostela zu bringen. Vom Bruder enttäuscht, verkleidet sich die junge Frau als Mann und schließt sich einer Pilgergruppe an. *3sat*

SAMSTAG 14. JÄNNER

18.30 Unser Österreich (Dokumentation). Mein Lebensberg – Sepp Forcher und der Großglockner. *ORF III*

19.25 Unser Österreich (Dokumentation). Die Alpen im Winter – Zwischen Dreikönig und Fasnacht. „Land der Berge“ zeigt in atemberaubenden Luftaufnahmen die Winterlandschaft der Südtiroler Dolomiten und Bergregionen Osttirols. *ORF III*

radiophon

Morgengedanken von Rolanda Honsing-Erlenburg, Klagenfurt. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, *Ö1*.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, *Ö1*.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, *Ö3*.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, *Ö1*.

Katholischer Gottesdienst aus der Stadtpfarrkirche Saalfelden, Salzburg. So 10.00, *Ö2*.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, *Ö3*.

Gedanken für den Tag. Ingrid Pfeiffer, Germanistin, über „Nesthäkchens jüdische Mutter“, anlässlich des 80. Todestages der in Auschwitz ermordeten Schriftstellerin Else Ury. Mo–Sa 6.56, *Ö1*.

Radiokolleg. Raus aus der Klima Bubble. Mo–Do 9.05, *Ö1*.

Anklang. Große Bühne für den Glauben – Das barocke Jesuitentheater in Wien. Mo 10.05, *Ö1*.

Betrifft: Geschichte. Hyperinflation, Hunger, Hitlerputsch. Vor 100 Jahren: das Krisenjahr 1923. Mo–Fr 17.55, *Ö1*.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, *Ö1*.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, *Ö1*.

Salzburger Nachtstudio. „Frieden beginnt mit Frauen!“ Zwölf Fragen an die Sozialwissenschaftlerin Edit Schlaffer. Mi 21.00, *Ö1*.

Logos – Theologie und Leben. Ignaz Seipel, Priester und Bundeskanzler. Neue Einblicke in den „politischen Katholizismus“ der Zwischenkriegszeit, der zumindest indirekt bis tief in die Zweite Republik hinein fortgewirkt hat. Sa 19.05, *Ö1*.

Täglich 20.20 Uhr – Vatican News www.radiovaticana.de

Sonntag – Radio-Akademie. Wie die Päpste seit dem Ersten Weltkrieg für Frieden eintreten.

ZUM NACHHÖREN & NACHSEHEN:

Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter:



religion.orf.at/radio/
nachhören bzw. unter



religion.orf.at/tv/
nachsehen.



Veranstaltungen

Mo 9.1. | 10 Uhr

Carl Lampert Forum, Feldkirch
Zukunft braucht ein Denk:mal
 Nahe dem Dom, in der Herrengasse 6, ist das Carl Lampert Forum, wo eine permanente Ausstellung zu Carl Lampert zugänglich ist. Ab Jänner ist die Ausstellung zum Wettbewerb „Zukunft braucht ein Denk:mal“ öffentlich zugänglich. Archive nehmen in der Geschichte eine Doppelfunktion ein und eröffnen Fenster in die Vergangenheit und die Zukunft. Und in dieser Funktion als Scharniergelenk der Geschichte bietet das Carl Lampert Forum von 9. bis 30. Jänner, jeweils um 10 Uhr, Führungen zu den Schriftstücken, Fotos und Briefen Carl Lamperts sowie zur neuen Sonderausstellung an. Weitere Führungen, auch für Einzelpersonen, auf Anfrage: T 05522 3485 0 oder
E forum@carl-lampert.at

Mo 9.1. | 19.30 Uhr

Pfarrzentrum Dornbirn Rohrbach
Neujahrsbesinnung mit Nora Bösch
 Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht? (Jes, 43,19). Ein neues Jahr beginnt. Das vergangene Jahr wirkt noch nach, Erinnerungen – schöne und belastende – klingen noch hinter uns her. Nun gilt es, den Blick nach vorne zu richten, auf Neues zuzugehen. Was hält dieses Jahr für uns bereit? Im Privaten, im Beruf, in der Kirche? Anmeldung: T 0664 924 3135,
E susanne.fritz@gmx.at



Mi 11.1. | 19.30 bis 21 Uhr

Bildungshaus Batschuns
Komm und sieh!
 Der Verein „Frohbotschaft. Heute“ bietet eine offene, spirituelle Gruppe an und lädt dazu herzlich ein. Kontakt:
E bildungshaus@bhba.at

KKV/RINNER



Di 10.1. | 16 bis 18 Uhr

Tschagguns, Pfarrhaus, Kreuzgasse 6
Caritas Trauercafé
 Die Trauer um einen nahestehenden Menschen bedeutet für die Zurückbleibenden oft nicht nur eine schwere, sondern manchmal auch sehr einsame Zeit. Trauernde sollen und dürfen sich jedoch die Zeit nehmen, ihre Trauer zu leben. Dabei kann der Austausch mit anderen Betroffenen hilfreich sein. Hospiz Vorarlberg lädt ein, sich bei einem Kaffee mit Menschen zu treffen, denen das Gefühl der Trauer vertraut ist. Das kostenlose Angebot richtet sich an trauernde Menschen – unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt und unabhängig von Konfession und Nationalität. Infos: Kontaktstelle Trauer – Irene Christof, T 0676 884 205154,
E hospiz.trauer@caritas.at
www.hospiz-vorarlberg.at

CARITAS VORARLBERG

Feuerbestattung
 der Würde verpflichtet

Aufgrund der **aktuellen Situation** verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG



Fr 13.1. | 19 Uhr

Austriahaus, Belruptstr. 21, Bregenz
Herz Jesu Pfarrball
 Die Pfarre Herz Jesu lädt alle Tanzbegeisterten herzlich ein! Schwingen sie das Tanzbein mit den Gläubigen der Herz-Jesu-Kirche: Aperitif, Polonaise, Salonkapelle Tafelspitz, in der Bar Ernst Rahofer am Piano, danach Tanzmusik Karten: T 0664/3205149
E elisabeth.metzler@outlook.at

PFARRE HERZ JESU

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

Kaufe Pelze
ZAHLE HÖCHSTPREISE!

Bleikristall, Teppiche, Porzellan, Uhren, Pelze, Münzen, Schmuck u.v.m.

Kostenlose Wertermittlung. Hausbesuche möglich.

Firma Graf: 0660-9522745

So 8.1. | 18 Uhr

Dom St. Nikolaus, Feldkirch

Capella St.Nikolaus: "Gloria"

Die „Capella St.Nikolaus“ führt das berühmte „Gloria“ RV 589 von Antonio Vivaldi auf. Vivaldi zeigt in dieser Komposition die ganze Bandbreite seiner Meisterschaft zwischen festlichen, erhabenen Ecksätzen und zarten, durchsichtig instrumentierten Solopassagen. Die innere Geschlossenheit und das durchgehend hohe kompositorische Niveau machen dieses Gloria zu einer der bedeutendsten geistlichen Vokalkompositionen des frühen 18. Jahrhunderts. „Capella St. Nicolaus“ ist ein Vokalensemble des Domchores in variabler Besetzung mit projektbezogenen Probenzeiten, das schwerpunktmäßig „Alte Musik“ zur Auf-führung bringt. Mitwirkende: Birgit Plankel, Sopran und Veronika Dünser, Alt, Orchester der Dommusik. Gesamtleitung DKM Benjamin Lack. Karten: Pfarrbüro der Dompfarre und Abendkassa.
www.dommusik-feldkirch.at



Dommusik St. Nikolaus

TIPP_

Impressum_

Medieninhaberin: Diözese Feldkirch.
 Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
 Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Redaktion: Joachim Schwald (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Andreas Haller. Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211. Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr). Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5, E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at, Internet: www.kirchenblatt.at.
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werberebund der Kirchenzeitungen - KIZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
 Jahresabo: Euro 55,00 / Einzelverkauf: Euro 2,20
 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.
 Art Copyright: Bildrecht Wien
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
 ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
 VERPFLICHTET



FEDERSPIEL_

ANSTAND

Greta Thunberg ist kein Kind mehr, sie wurde Anfang des Jahres 20. Bereits mit 16 war sie weltbekannt. Auch damals war sie kein Kind, nur sehr jung für ihre Berühmtheit. Ihr Anliegen wird mit dem Lebensalter nicht weniger wichtig. Aber eine Art Wunderkind bekommt doch leichter Aufmerksamkeit. Davon konnte Mozart ein Lied singen. Ob sich Mozart für Klimafragen interessiert hätte? Es gibt tatsächlich Menschen, die leugnen, dass es eine problematische Erwärmung des Klimas gibt. Oder sie leugnen, dass die Erwärmung durch menschliche Verhaltensänderung verändert werden könnte. Sehr bequem! Dann können wir ja weitermachen wie bisher. Die Frage, ob die Klimaveränderung am Menschen liegt oder nicht, ist zwar interessant, aber nicht die einzig wesentliche Frage. Denn das Tempo, mit dem die Menschen den Planeten ausrauben, ist in jedem Fall schamlos. Das tut man einfach nicht! Den Urwald als Lunge der Erde zerstören, Plastikteller, die man nach einem Essen in den Müll wirft, Chemikalien, die Wassertiere vergiften, Müll im Überfluss. Da braucht man eigentlich nicht mehr diskutieren, ob das schlecht für's Klima ist oder nicht. Es ist einfach unanständig. Die Ausbeutung muss ein Ende haben, so oder so.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

AUS_BLICK

Die Zukunft der Kirche in Vorarlberg

In dieser neuen Rubrik wagen wir einen Blick in die Zukunft und fragen Menschen aus Vorarlberg, warum Kirche und KirchenBlatt wichtig sind.

Wie sehen Sie die Zukunft der Katholischen Kirche in Vorarlberg?

Bürgermeister Wolfgang Matt (Feldkirch): Genauso wie Politik und Wirtschaft muss sich auch die katholische Kirche den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen. Man spürt, dass diese Themen angegangen werden, nicht zuletzt durch das Aufzeigen des synodalen Wegs. Eine Institution, die sich nicht jeder Modeströmung hingibt, ändert ihre Werthaltung nicht sofort. Das werde ich aber nicht als träge, sondern als notwendige Absicherung für eine Konstante in einer sich schnell ändernden Welt. So kann das Kirchenblatt auch für die jeweiligen Nöte der Zeit eine sinnvolle Antwort und ein notwendiges Tun ermöglichen.

Warum braucht es in Zukunft ein Vorarlberger KirchenBlatt?

Matt: Das Kirchenblatt ist für Branchenkenner:innen und Menschen mit Interesse an Themen rund um die katholische Kirche eine Bereicherung der Vorarlberger Medienslandschaft. Damit sind die Leser:innen mit den Neuigkeiten in der Kirche verbunden und können auch inhaltliche Deutungen des Glaubens erfahren, welche den Fragen unserer Zeit entsprechen.



GEORG ALFARE

Wie gefällt Ihnen das neue Kirchenblatt-Layout?

Matt: Durch dieses neue Layout wirkt das Kirchenblatt nicht nur modern, sondern ermöglicht den Leser:innen eine klare Übersichtlichkeit. **WOLFGANG ÖLZ**

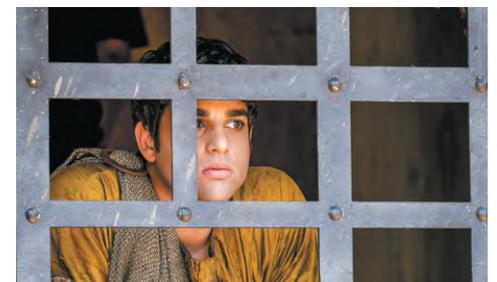
ZU GUTER LETZT -

„The Chosen“ ist wieder da!

Die ersten beiden Staffeln der filmischen Nacherzählung der Geschichte Jesu Christi haben bereits Hunderttausende Menschen begeistert. Nun wird seit 12. Dezember die dritte Staffel ausgestrahlt und zwar jede Woche bis 16. Jänner. Sie können „The Chosen“ auf YouTube oder auf der App „Angel Studios“ am Handy anschauen.

Meine Lieblingsstelle in „The Chosen“ ist die Berufung des Apostels Matthäus direkt von seiner Zollstation weg. Matthäus leidet bei „The Chosen“ an einer Form des Autismus. Er kann sich schwer einfühlen und hat eine Kontakt- und Kommunikationsstörung. Zusätzlich ist er ein verhasster Verräter, der für die römischen Besatzer die eigene jüdische Gemeinschaft nach Strich und Faden auspresst. Sein

Vater sagt in Episode 1 der dritten Staffel angesichts seines Sohnes Matthäus, dass er keinen Sohn habe. Jesus ist da ein echter Game Changer. Sehen Sie sich die neue Staffel an. Die Aussendung der Jünger durch Jesus wird zu einem großen Abenteuer! **WOLFGANG ÖLZ**



Jesus beruft Matthäus direkt von dessen Arbeitsplatz. The Chosen, LLC LLCRCHIV/KKV

Humor ...

Zwei Pinguine sitzen auf der Eisscholle, sagt der eine: „Es fängt an zu regnen.“ Sagt der andere: „Komm, wir springen ins Wasser, dann werden wir nicht nass.“

Die Lehrerin sagt zu Clara: „Zähl mir bitte 5 Tiere aus Afrika auf!“ Clara antwortet: „2 Löwen und 3 Elefanten.“

S' KIRCHAMÜSLE_

Guat dass Silveschtr nur amol im Jahr isch. Bei dera Böllerei mitta in dr Nacht drönnan mr d'Ohra no drei Täg danoch.

